



## **Ein Schlüssel zur Verteilung von Flüchtlingen über die Stadt Hamburg**

### **Ausgangslage:**

Im Zuge der Flüchtlingskrise wurde zur Verteilung der Flüchtlinge innerhalb der Bundesländer Deutschlands der Königsteiner Schlüssel zurate gezogen. Dieser eigentlich fachfremde Schlüssel weist abhängig nach Einwohner und Finanzkraft Flüchtlinge in jedes Bundesland zu.

Die Verteilung innerhalb der Bundesländer ist davon nicht betroffen. Stadtstaaten wie Hamburg stehen hierbei vor der besonderen Situation, dass Sie landesspezifische und kommunale Aufgaben gleichzeitig wahrnehmen müssen. Dazu kommen Probleme mit der Verfügbarkeit von Flächen, da Randbezirke von Hamburger Stadtteilen nicht wie bei Kommunen in Flächenländern bebaubar sind, sondern bereits an die Bebauung von Nachbar-Stadtteilen grenzen.

Bis dato hat die Verwaltung eher aus Sachzwängen heraus gehandelt und in der Regel die Verfügbarkeit von Flächen als Hauptkriterium für die interne Verteilung der Unterzubringenden in den Vordergrund gestellt. Dies hat Unverständnis und Gegenwehr der Bürger in den betroffenen Stadtteilen nach sich gezogen. Dabei wurde neben der schlechten Kommunikation und fehlender Nachvollziehbarkeit insbesondere die drohende Überforderung aufgrund unberücksichtigter sozialer und infrastruktureller Faktoren kritisiert. Die Bürgerinitiative Neugraben-Fischbek hat dies treffend zusammengefasst: „Flächen integrieren keine Menschen, Menschen integrieren Menschen“

### **Aufgabenstellung:**

Um eine nachvollziehbare Aufteilung zu gewährleisten, muss ein Modell geschaffen werden, welches verschiedene verfügbare Faktoren einbezieht, um daraus die **Integrationskraft** eines einzelnen Stadtteils abzuleiten.

### **Ansatz:**

In den verschiedenen Diskussionen rund um die Flüchtlingsunterbringung wurden einige Faktoren immer wieder ins Gespräch gebracht. Diese sind:

- Einwohnerzahl als Gegenwert der Menschen die Integration leisten,
- die Fläche als Gegenwert der Bebauungsmöglichkeiten eines Stadtteils,
- die soziale Stärke als Gegenwert der Fähigkeit, Integration zu leisten,
- die Infrastruktur als Gegenwert der vorhandenen Gegebenheiten, um Integration zu leisten.

Weitere Punkte sind Naturschutz, rechtliche Vorgaben und Verwaltungsvorgaben (Bebauungspläne). Da sich diese Punkte jedoch ohne größere Anstrengungen (im Gegensatz zur Infrastruktur) durch Politik und Verwaltung ändern lassen, fallen diese in der Betrachtung vorerst weg.



Im nachgehenden Modell soll daher der Ansatz verfolgt werden:

Verteilungsmenge = **Integrationskraft** x Einwohnerzahl

x Unterzubringende Flüchtlinge/Einwohner\_Hamburg

**Integrationskraft** = (Flächenfaktor x Sozialfaktor x Infrastrukturfaktor)<sub>Stadtteil</sub> /  
(Flächenfaktor x Sozialfaktor x Infrastrukturfaktor)<sub>Hamburg</sub>

Dabei sollen sich insbesondere die Faktoren so ergänzen, dass Stadtteile mit durchschnittlicher Flächenverfügbarkeit, durchschnittlichem Sozialfaktor und angemessener Infrastruktur eine Integrationskraft von 1 ausweisen. Die Faktoren sollen aus verfügbaren Statistiken ablesbar bzw. aus einfach zu erstellenden Statistiken erstellbar sein.

1. Flächenfaktor: Die Diskussion um verfügbare Fläche zur Bebauung kann ohne interne Verwaltungsstatistiken nicht abschließend geführt werden. Hilfsweise kann die aktuelle Bevölkerungsdichte zu Hilfe gezogen werden. Diese bezieht sich rein auf Fläche des Stadtteils und Einwohner nach Stadtteilprofilen 2015 des Statistikamtes Nord. Dabei kommen jedoch Stadtteile mit hohen landwirtschaftlichen sowie Naturflächen auf sehr hohe Faktoren. Um den Zielen eines ausgeglichenen Faktors und einer angemessenen Verteilung gerecht zu werden, empfiehlt es sich, diesen zu begrenzen. Dabei soll gelten:

Obergrenze Flächenfaktor =  $1/(\min\text{Sozialfaktor} * \min\text{Infrastrukturfaktor})$

Für die Berechnung kann das Verhältnis der Bevölkerungsdichte herangezogen werden. Näherungsweise mit folgender Formel:

Flächenfaktor =  $(1/\text{Wurzel}(\text{Bevölkerungsdichte}))^2$  mit Max=Obergrenze Flächenfaktor

2. Sozialfaktor: Als Sozialfaktoren kommen verschiedene verfügbare Informationen in Frage.
  - a. Arbeitslosenquote
  - b. Quote SGBII-Bezieher
  - c. Durchschnittliches Einkommen
  - d. Einwohner mit Migrationshintergrund
  - e. Anteil an Sozialwohnungen

Dabei korrelieren diese Faktoren i.d.R. miteinander. Für diese Formel wird daher der Bezug der SGBII-Bezieher als primärer Sozialindex herangezogen. Um diesen stärker zu gewichten, wird dieser noch quadriert. Folgende Formel wird angesetzt:

## Bürgerinitiative Neugraben-Fischbek Nein! zur Politik - Ja zur Hilfe!



Sozialfaktor =  $(1 - \text{SGBIIQuote})^2$

Die Werte haben ein Min von 0,54 und ein Max von 0,99

3. Infrastrukturfaktor: In der Diskussion um notwendige Infrastruktur für eine erfolgreiche Integration werden folgende Themen angesprochen:
  - a. Schulen
  - b. Kitas
  - c. Ärzte
  - d. Polizei
  - e. Öffentlicher Nahverkehr
  - f. Vereine und Sportplätze
  - g. Jugendarbeit

Für diese Formel wurden die drei statistisch verfügbaren Werte (a-c) sowie die einfach zu erhebenden Werte (d-e) verwendet. Dabei werden für jede angemessene / verfügbare Einheit ein Zehntelpunkt auf einen Basiswert von 0,5 addiert. Folgende Formel wird angesetzt:

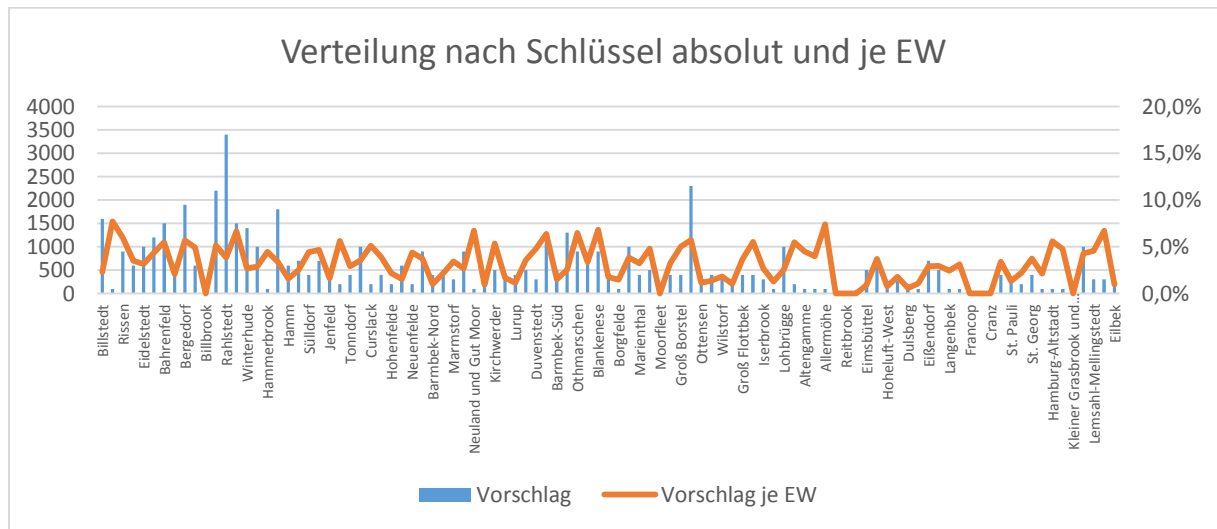
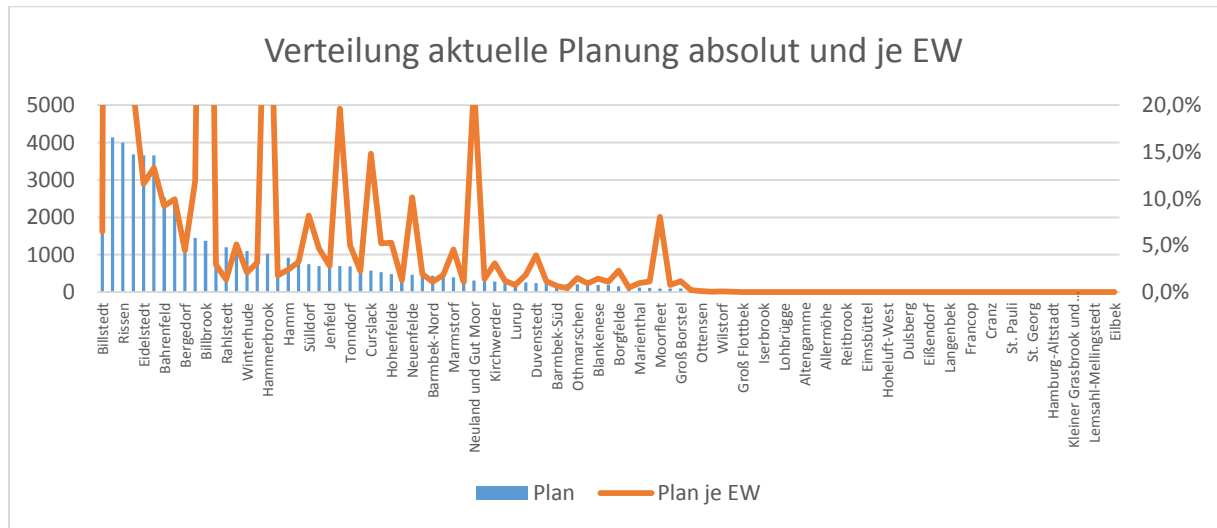
Infrastrukturfaktor =  $0,5 + \text{Schulpunkt} (<1.500 \text{ Einwohner je Schule}) + \text{Kita-Punkt} (<350 \text{ EW je KITA}) + \text{Arztpunkt} (<500 \text{ EW je Arzt}) + \text{Nahverkehrspunkt} (\text{schienengebundener Nahverkehr vorhanden}) + \text{Polizeipunkt} (\text{Polizeikommissariat vorhanden})$ .

Es ist also maximal ein Wert von 1, minimal ein Wert von 0,5 möglich. Für diesen Faktor ist noch Feinarbeit möglich, da gerade alle Infrastrukturobjekte in benachbarte Stadtteile einstrahlen. Durch zentrale Arztzentren sowie Kommissariate in Ballungsräumen können ggf. einige Stadtteile in der Infrastruktur zu niedrig bewertet sein.



**Ergebnisse:**

Hamburg plant bis Ende 2016 54.000 Folgeunterkünfte zu bauen. Derzeit wird aus Sachzwängen heraus in vielen Statteilen mit Großunterkünften geplant. Anbei eine Übersicht der aktuellen Planung und der prozentualen Belastung je Einwohner:



Die Verteilung nach dem vorgeschlagenen Schlüssel schlägt deutlich weniger aus, sie weist zudem wesentlich mehr Stadtteilen als bisher Flüchtlingsunterkünften zu. Es werden erstmals Sozialfaktoren berücksichtigt, die Flächenkapazitäten der Stadtteile werden jedoch weiterhin einbezogen (wenn auch in begrenzter Form). Zur Verdeutlichung: Die 19 Stadtteile mit den höchsten Einwohnerdichten haben allesamt einen Integrationsfaktor unter 1 und müssen i.d.R. nur Unterkunftsgrößen von 100 bis 400 Flüchtlingen erbringen.